Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 10 (1934)

Heft: 39

Artikel: Halt! Sichern! Kunst und Kasse!

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-754878

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

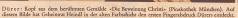
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch







roße Falschkunst-Skandale haben erst in neuester Zeit wieder die Oeffentlichkeit alarmiert und aufmerksam genacht auf höchst unsichere und dringend der Abhilfe bedürftige Zustände im internationalen Kunsthandel und in der Fachforschung.

Mit dem Prähistorien-Schwindel von Glocel begann es stilgerecht urseitlich. Dam folgte die klassischere «Anstigerecht urseitlich."

stigerent utzeinen. Dan folgte de Rassischere «Antike» mit dem Berliner Ankauf einer recht zweifelhaften «attischen Göttin», die eine runde Million Goldmark kostete. Es schloß sich an: das vielbestaunte und belachte Weltgastspiel eines unbekannten «Meisters des Tre-cento» (ca. 1230—1310), der noch heute recht kräftig als Alceo Dossena in Rom lebt und weiterhin seine Plastik Alco Dossena in Rom lebt und weiterhin seine Plastik auf «Treento bis und mit Renaissance» stillsieren und patinieren kann. Und kaum hatte man sich erholt vom Schreck und der Verwunderung über sowiel Nachfühlungsbegabung, so waren auch schon die Modernen an der Reihe. Man sieht: Kunst jeder Art und jeder Zeit, die handelsfähig ist, wird gefälscht. Der Ruf nach mehr berechtigter abo durchaus begreiflich und nicht und herrechtigt.

berechtigt! Besonders vielschichtig liegen die Dinge bei alter Ma-lerei. Neben waschechten, regelrechten Fälschungen, die gelegentlich brav mit modernen Anilinfarben und alt-meisterlicher Bravour gemalt sind, schwimmt hier im Handel die große Masse der falschen Zuschreibungen. Hier werden gerne an sich echte Bilder unbekannter Künstler bekannten Meistern mit «klingenden» Namen gegeben. Gelegentlich braucht es dazu vielleicht eine «alter- Signatur frisch aufgemalt, oft geht es auch ohne

dies. Leicht lassen sich und gerne mehr oder weniger schwache Schulbilder dem führenden Künstler selber attribuieren. Wiederholungen werden zu kostbaren Erstfassungen, während alte Kopien allerschlimmsten-falls zu «Repliken von der Hand des Meisteres degra-diert werden. Solche Umtaufen bedeuten allerdings ge-

Franken.

Von der Kriminalwissenschaft her hat man sich nun bemüht, der Forschung und dem Handel wenn möglich eine etwas breitere, tragfähigere und objektive Sicherheitsbasis zu schaffen

heitsbasis zu schäffen.
Seitdem man nämlich in der Verbrechensbekämpfung die Daktyloskopie (Fingermusterschau) als untrügliches Erkennungsmittel eines Menschen erkannt hat, wurden Versuche unternommen, die Fingerabdrücke großer Meister zu ermitteln. Ausgegangen wird dabei von gesicherten Werken eines Künstlers, an denen während der letzten dreißig Jahre — d. h. seit Einführung der Daktyloskopie in Europa — nicht irgendwie sgearbeitets

wurde.

Dem großen Berliner Kriminalisten und Pionier der Daktyloskopie Geheimeat Dr. Heindl ist es gelungen, an verschiedenen Gemälden Dürers aus bayrischem stattlichem Besitz unter sich identische Fingerabdrücke und damit den originalen Fingerabdrück großen deutschen Malers nachzuweisen. Da hat der Nürnberger Meister einmal offenbar eine noch frische Farbe etwas weggetupft, um den Ton aufzuhellen, dort wieder hat er einen Uebergang weicher gemacht oder mit dem Fin-

ger geprüft, ob die Stelle schon ganz trocken seil Es ist nun klar, wenn beispielsweise auf einem der Dürer-Schule (oder auch Dürer selbst) zugewissenn Werke sich diese gleichen Fingerabdrucke mit Sicherheit finden, so ist diese Bild natürlich vom Meister gemalt oder allermindestens in seiner Werkstatt, unter Dürers eige-nen Fingern entstanden. Und gleiches gilt im Prinzip von jedem Meister, heiße er nun Tizzan oder Raffael, Giorgione oder Rembrandt, bei dem andoge Unter-tionerine der Rembrandt, bei dem andoge Unter-die Sache nur: Finden sich nämighe keine hat die Sache nur: Finden sich nämighe keiner dem sich seiner under abdrücke, so schließet das dem Meister nicht aus suchningen und Drygönnise Vorliegen. Zwei Fraken hat die Sache nur: Finden sich nämlich keine oder selbst und der Seine und der Seine der Seine Vor allen, die daktyfolsopische Ermitt uch nicht ist oft ungeheuer schwierig, weil zumeist nur kleinste Fragmente vorhanden sind und keine Vergleichsdrucke vorliegen, da ja der Originalingerabdruck anfänglich erst ermittelt werden muß. So wird wohl diese Methodeihre Beschränkung finden zur letzten Abläfrung ganz kapitaler Grenzfälle kunsthistorischer Zuweisung. Hier mag sie, bei gut Glück, noch schöne Erfolge zeitigen. Praktisch wichtiger erscheint indessen der wegweisende Charakter dieser Untersuchungen für das moderne Schland er für der Werke heute noch Lebender sind ja, hähren der hier der Werke heute noch Lebender sind ja, hähren Handelswert bekommen, masningfacher Verfälschung ausgesetzt. Ein originaler Fingerabdruck der Malers könnte in so manchem. Zweifelställe rasch und sicher objektive Klarheit schaffen. Allerdings müssen auch richtige Vorkehern getroffen sein, um Fälschung nuch richtige Vorkehern getroffen sein, um Fälschung und richtige Vorkehern getroffen sein, um Fälschung nuch richtige Vorkehern getroffen sein, um Fälschung

auch richtige Vorkehren getroffen sein, um Fälschung der Fingerabdrücke zu verhüten. Ihre Nachahmung ist

HALT! SICHERN! —— KUNST UND KASSE!



schung, gemalt von der Münchner Malerin Annemarie L., die in gericht-licher Untersuchung ihre Autorschaft bekannt hat. Hätte Ferdinand Hodleter of intersuction line Autostanta bekamin at. Fratte Fertuman Froder fer seinen einmal notariell beglaubigten und hinterlegten Fingerabdruck rückseitig oder in der Bildhaut auf seine Werke gesetzt und in privatem Verzeichnis Art (Finger) und Ort der Signatur usw. vermerkt, so hätte er damit die Fälschung seiner Werke verunmöglicht oder doch sehr erschwert.



schen, dafür offenbar ziemlich reichen Italienerin hat, dei kinnelerischen «Vauer- ställerischen Zugewiesen, erhalten. Daß damm die einen auf Piero della Francesca, die andern auf Polipiolo, die dritten auf Domenico Veneziano ge-kommen sind, zeigt die ganze Unsisherheit der kuus-geschichtlichen Bestimmungsweise. Hätten die allem Mei-ster gelegenlich ihren Daumen eingedrückt in die frische Farbe, to dürfern wir hoffen, in mandem Falle völlige Gewilheit zu erhalten unt gelegentlich eine alle Tuile mit allen Schlüssen, die darung geoogne wurden, zu revülleren.

nun allerdings technisch nicht sehr einfach, und überdies kann selbst die raffinierteste Fälschung leicht illusorisch gemacht werden durch Werknumerierung und genauen Paralleleintrag in einem Bildverzeichnis. Namenlose Signatur ausschließlich mit Fingerabdruck könnte auch eine geunde Revolutionierung der Zustände im Ausstellungs- und Kunstkritik-Betrieb herbeiführen. Es müßte dann wieder nach der rein Künstlerischen Erscheinungsform und Qualität geurteilt werden, statt nach dem Namen, der der Kritik und dem Handel oft Belangenheit aufzwingt. Im Kunsthandel ließen sich für den Kenner wieder Trouvaillen machen, welche Chance sicher belbend auf den Markt wirken würde, und der Künstler selber könnte sanonyms die künstlerische Durchschlagskraft seines Werkes kontrollieren.







ngerabdruck in Schablone auf er Rückseite der Zeichnung.

Hoffende Frau. Eine Zeichnung des jüngst ver-Holft ende Frau. Eine Zeichnung des jüngst ver-storhenen Zürcher Künstlert Vohlind, die rüdsseing mit Fingerabdruck in Initialschalblone venehen und numeriert ist. Ein Paralleleinrag im Werk-verzeichnis vermerkt sigtet, Größe unw. sowie die genaue Lage der Schablone und einem vollständigen Abdruck des zur Signierung verwendeten Fingers. Damit ist eine Filselung des Battes verunnöglicht oder zumindest leicht machweisbar, di das Werk nur in einem, dem vermerktene Etsenpfar besteht.

